

Wort zur Woche

Zweiter Sonntag nach Trinitatis

Leitmotiv: Gott lädt uns ein

Vorabdruck aus:

Hans-Arved Willberg,
Cantus firmus - Trinitatiszeit
Zwischen Klage und Hoffnung
Tägliche Meditationen in der Krise

© Hans-Arved Willberg

Wochenspruch: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ Matthäus 11,28

Wochenpsalm 36

Meditationstext: Matthäus 11,25-30

Die „Weisen und Klugen“ (V25) , das sind die Selbstbestätiger, die Spötter, die Besserwisser, die sich nichts sagen lassen, die nur immerzu die anderen belehren müssen. Die „Unmündigen“ (V25), das sind die Hilflösen, die wissen, dass sie nichts wissen, die Kindlichen, die das Leben nehmen, wie es kommt und darum auch, wie es ist, die Schwachen. Die Starken brauchen keinen Arzt. Das sind die „Weisen und Klugen“. Merkwürdig, wie sie alle stark sein wollen, wie sie geräuschvoll mit ihren Rüstungen klappern. Merkwürdig, welche Schwächephobie in Deutschland herrscht, auch unter Christen. Merkwürdig, wie auch der Begriff „Störung“ stigmatisiert ist, als wäre er in sich bereits diskriminierend.

Ruhe finden bei Jesus. Trost. Geborgenheit. Zuhause. Aufatmen, aufleben können. Nicht mehr müssen. Nicht mehr getrieben sein. Wirklich und ohne Angst leben können, geschützt, bejaht, nicht bedroht. Gewollt. Ehrlich angenommen. Schaf auf guter Weide. In echtem Lebensraum. In echtem Frieden.

Unmittelbar. Nicht als frommer Zierrat, der mit dem tatsächlichen Leben wenig zu tun hat.

Ich bin sehr müde, sehr verbraucht. Ich benötige sehr dringend seinen Schutz und Zuspruch. Ich komme zu kurz, das ist eine Tatsache. „Ich wehre mich“, habe ich vorhin gedacht, und das stimmt. Und ich wehre mich erfolgreich. Aber es geht über meine Kraft. Ich brauche hier und heute echte und tief gehende Erquickung. Ich brauche das wirklich. Meinen Teil tue ich, mit sehr hoher Disziplin. Jesus muss mir entgegenkommen, mich aufsuchen, mich persönlich ansprechen, unter seine Fittiche nehmen, stärken, heilen, tränken. Nur so wird mein innerer Mensch erneuert. Nur so kann ich wirklich guter Dinge sein.

Einfach nachhause gehen. Die Tür ist offen, der Vater wartet. Jesus ist freundlich. Ich bin willkommen. Es gibt kein „Aber“ dabei und keine Bedingung. Aus dieser Quelle darf ich immer schöpfen. Sie verändert sich nicht. Sie bleibt immer gleich frisch, stärkend, tröstlich. Das ist die unerschütterliche Glaubenswahrheit.

Darum muss ich keine Angst haben. Das Wesentliche meines Lebens besteht nicht darin, dass ich etwas richtig mache, sondern darin, dass ich bei Jesus zuhause bin. Das hat nichts Peinliches oder Moralisches. Nichts Abgehobenes. Nichts Extra-Religiöses. Im Gegenteil: Es entkrampft. Es versetzt mich in den Status des erwachsenen spielenden Kindes. Es riegelt mich ab gegen die Mussforderungen in mir selbst und um mich herum. Das ist Freiheit. Das Evangelium ist wahre Freiheit in wahrer Geborgenheit.

Was heißt das für mich hier und heute? Dass ich es hier und heute erwarte. Von Jesus persönlich. Dass ich ihn für heute als meinen Hirten in Anspruch nehme. Führe mich heute auf die

grüne Weide, heute zum frischen Wasser, heute auf rechter Straße, decke mir heute den Tisch im Angesicht meiner Feinde, schenke mir heute voll ein. Segne meinen Tag, dass er gute Spuren hinterlässt (Psalm 23).